

20. 11. 1917.

Schulerfatz.

Noch immer sind in Groß-Berlin eine Reihe von Schulen geschlossen. Amtlich und privat wird man deshalb gut tun, sich mit der Frage zu befassen, wie man die Schüler durch Beschäftigung anderer Art vor Langeweile und Schlimmerem schützt. Aus Lehrerkreisen wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben:

„Wir haben voll Erstaunen gehört, wie tüchtige Arbeit die höheren Schüler beim Schneeschuppen geleistet haben. Sollte nicht auch auf anderen Gebieten ihre Leistungsfähigkeit verwendbar sein? Viele Groß-Berliner Schulen sind heute noch geschlossen, und es ist — z. B. in Wilmersdorf — noch gar nicht abzusehen, wann sie wieder geöffnet werden. Die jungen Leute, namentlich die Schüler der höheren Klassen, werden wohl schwerlich von ihren Lehrern für die Zeit Ferienaufgaben erhalten haben. Sie sitzen jetzt zu Hause herum, ohne zu wissen, womit sie ihre Zeit ausfüllen sollen. Und doch arbeitet alles um sie her und strebt sich an seine kleinen Teilen nützlich zu machen für des Vaterlandes Wohl.

Fortdauernd kommen von den öffentlichen Betrieben, jetzt namentlich von der Post, Klagen über Lücken im Personal und mangelhafte Kräfte. Sollte nicht ein Sekundaner oder Primaner einer höheren Behörde instande sein, Pakete richtig zu bestellen? Es bedürfte nur einer gewissen Elastizität in der Organisation der Behörde, um den Schulen Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte im Dienst des Vaterlandes zu üben. Die Behörften, die augenblicklich brach liegen, ihr Gehalt aber weiter beziehen, braucht man gewiß nicht zu mahnen, daß es ihre Pflicht ist, sich im Dienste der Öffentlichkeit zu betätigen. Allerdings wird wohl mit einer freundlichen Aufforderung in all diesen Fällen wenig getan sein; die Schüler werden am besten zur Hilfeleistung gebracht werden, wenn sie, wo es angeht, unter Anleitung und Aufsicht ihrer Lehrer arbeiten.“

In der „Deutschen Jugend“, Korrespondenz für Jugendpflege und militärische Jugendvorbildung lesen wir: Es ist anzunehmen, daß die Schüler der oberen Klassen der höheren Lehranstalten Berlins, die wegen Kohlenmangels zeitweilig geschlossen wurden, wie in anderen Großstädten zur Leistung von Kriegshilfsdiensten (Schneeschuppen, Posthilfsdienst, Abrollen von Gütern, Botengänge für Behörden, Kohlenabschren, Aktienbeförderung, Meldebienst, Hilfeleistung bei der Verteilung der Lebensmittel usw.) verpflichtet werden. In Leipzig z. B. haben die Leiter der höheren Lehranstalten eine Bekanntmachung erlassen, nach der sich die Primaner und Sekundaner der Königl. und städtischen höheren Lehranstalten sowie die Schüler der ersten Klasse der städtischen Realschulen am 16. Februar zur Leistung von Kriegshilfsdiensten, mit entsprechender Kleidung versehen, in ihrer Schule einzufinden hatten. Die Freiwilligkeit, die ja doch nur immer Halbhelten und Unzuträglichen herbeiführt, ist also ausgegeben worden.

Auch für die Berliner Gemeindeschulen sind allerlei Kriegsmahnahmen vorgesehen. So sollen mehrere Schulen ein Gebäude benutzen. Der Turnunterricht soll möglichst aufrechterhalten werden. In den Turnhallen und Kulan sollen belehrende Lichtbildervorträge stattfinden. Ferner sollen die Kinder unter Leitung von Lehrern und Lehrerinnen ohne Benutzung der Eisenbahn Spaziergänge unternehmen. Im Anschluß daran werden ihnen leichte Aufgaben gestellt, die die Klassenleiter am nächsten Tage prüfen.